

Deutsch-kanadischer Schüleraustausch

Verhaltensregeln

Wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler im Rahmen eines Schüleraustauschprogrammes auf den Weg ins Ausland macht, ist das für alle Beteiligten ein spannendes Abenteuer. Sich in die Obhut einer fremden Familie zu begeben, ist keine leichte Entscheidung. Sie erfordert von allen Beteiligten reifliche Überlegung. Wenn dann für die Schülerinnen und Schüler die Aussicht auf den dreimonatigen Aufenthalt im anderen Land konkret wird, kann das durchaus widersprüchliche Gefühle hervorrufen, die zwischen Vorfreude, Neugier und Bedenken, Abschiedsschmerz und Gespanntsein auf das Neue schwanken. Die Eltern hier und in Kanada sind oftmals zum ersten Mal für längere Zeit von Ihren Kindern getrennt und sehen dem Abschied durchaus auch mit gemischten Gefühlen entgegen. Beim Gegenbesuch stehen sie vor der (vielleicht mühsamen) Aufgabe, für die Einhaltung von Regeln zu sorgen – kein leichtes Unterfangen, wenn man aus unterschiedlichen Kulturkreisen kommt und sich kaum kennt.

Die folgenden Hinweise, die auch Ratschläge des Deutsch-Französischen Jugendwerkes und des German-American-Partnership-Program aufgreifen, sollen allen Beteiligten im Schüleraustausch Orientierung geben. Wir als Austauschorganisation hoffen natürlich, dass Ihnen und Euch der Austausch als schöne Erfahrung in Erinnerung bleiben wird.

Alkohol

Kanadischen Jugendlichen ist es nicht erlaubt, Alkohol zu trinken. In Alberta dürfen Erwachsene ab 19 Jahren Alkohol konsumieren. Für den Austausch bedeutet dies, dass die deutschen Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet sind und sich verpflichten, diese Regel einzuhalten. Beim Gegenbesuch fordern wir die deutschen Gastfamilien dringend dazu auf, einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Gäste sich auch in Deutschland an diese Regel halten können und die deutschen Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit mit gutem Beispiel vorangehen. Sollten die Eltern und Schulleitungen oder unsere Austauschorganisation in Alberta erfahren, dass diese Regeln gebrochen werden, könnte es zum Abbruch des Austausches kommen.

Botschafterfunktion

Häufig sind die Lehrkräfte der Partnerschule daran interessiert, deutsche Schülerinnen und Schüler in ihren Unterricht einzuladen. Bei dieser Gelegenheit bieten Bilder und Erzählungen über den Heimatort, die eigene Schule und Familie sowie über Deutschland allgemein Anlass zu interessanten Gesprächen zwischen den kanadischen Schulklassen und den deutschen Gästen. Besonders jüngere Klassen nehmen die deutschen Jugendlichen mitunter als eine **Attraktion** wahr und stellen dementsprechend viele interessierte Fragen. Die deutschen Gäste sollten bei solchen Gesprächen sowie generell während der gesamten Zeit des Aufenthaltes im Ausland nicht vergessen, dass sie in allen Situationen, ob positiv oder negativ, Repräsentanten ihres Landes sind. Die „Botschafterrolle“ der deutschen Gäste ist für ein erfolgreiches Gelingen des Austausches von großer Bedeutung, da sie auf nordamerikanischer Seite verstärktes Interesse für Deutschland bzw. für den Deutschunterricht wecken kann und zum Wohlbefinden der deutschen Jugendlichen am Gastort beiträgt.

Bei Gesprächen in der Gastfamilie über heikle Themen (Politik/Religion) empfiehlt sich aufmerksames Zuhören. Es ist jedoch angebracht, sich wertender Äußerungen **möglichst zu enthalten** („it depends...“). Sind die deutschen Schülerinnen und Schüler oft an unbeschränkte Ausgehzeiten gewöhnt, so haben sie sich auch hier den Gegebenheiten des Landes und insbesondere der Familie anzupassen.

Cannabis

Am 1. April 2024 ist das Cannabisgesetz in Kraft getreten, das den Umgang mit diesem Suchtmittel regelt. Erwachsene können zwar legal einen Joint rauchen, der Konsum von Cannabis ist in unmittelbarer Gegenwart von Minderjährigen **in der Öffentlichkeit und im privaten Bereich** jedoch verboten.

Der Konsum, der Besitz und der Anbau von Cannabis ist für Personen **unter 18 Jahren** verboten und wird bei Zuwiderhandlung bestraft. Wer während des Austausches in Kanada und/oder in Deutschland widerrechtlich Cannabis besitzt, konsumiert, kauft, verkauft oder anbaut riskiert den Ausschluss vom Programm.

Wir bitten alle Austauschfamilien im Sinne eines reibungslosen Verlaufs für die Dauer des Austausches auf den Konsum und das Mitführen auch geringer Dosen Cannabis gänzlich zu verzichten. Informieren Sie sich über die Vorschriften zum Umgang mit Cannabis unter <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/cannabis/faq-cannabisgesetz>

Deutlichkeit schafft Vertrauen

Es ist wahrscheinlich nicht immer einfach, gegenseitiges Vertrauen zu erwerben. Vertrauen ist jedoch die Grundvoraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben. Wir möchten den Eltern im Austausch Mut machen, bei Konflikten klar Stellung zu beziehen. Es ist wichtig für Ihre Gäste, zu wissen, woran sie sind. Bekennen Sie Farbe und gehen Sie Auseinandersetzungen nicht aus dem Weg. So beugen Sie Enttäuschungen vor. Sie geben in Deutschland die Richtung vor und selbstverständlich gibt es in den unterschiedlichen Familien unterschiedliche Regeln. Was beispielsweise Ausgehzeiten anbelangt sieht das Jugendschutzgesetz für Jugendliche ab 16 Jahren als obere Zeitgrenze für den Aufenthalt in Gaststätten oder Discotheken 24 Uhr vor. Wir bitten dies mit Rücksichtnahme auf Ihren Gast unbedingt einzuhalten. Hier ist der mutige Umgang mit unangenehmen Themen gefordert. Machen Sie das Problem auf faire und konstruktive Weise sichtbar. Wenn das Sich-Aneinander-Reiben auch zunächst eine Belastung zu sein scheint, letztendlich trägt es fühlbar zum Gelingen des Austauschs bei. Jedoch sind, was die Schaffung eines vertrauensvollen Klimas angeht, nicht nur die Eltern, sondern auch die Schülerinnen und Schüler gefordert (siehe hierzu Unterpunkt „Internet“).

Freizeit

Viele nordamerikanische Schülerinnen und Schüler gehen neben der Schule einem Aushilfsjob nach. Deutsche Schülerinnen und Schüler haben hingegen in der Regel sehr viele Hausaufgaben zu bewältigen, wenn sie nach Deutschland zurückkommen. Dadurch ergibt sich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf beiden Seiten immer wieder „unverplante Freizeit“. Die Schülerinnen und Schüler sollten das wissen und sich schon im Voraus Gedanken machen, wie sie diese Zeit verbringen. Denkbar wäre z. B. mit einem anderen Familienmitglied etwas zu unternehmen, sich mit anderen Austauschpartnerinnen und -partnern zu treffen, ein Tagebuch zu schreiben, Sport zu treiben usw. Es werden sich sicherlich Lösungen finden lassen, die mehr taugen, als nur die Zeit „totzuschlagen“.

Gastgeberfamilien

Die gastgebenden Familien übernehmen eine große Verantwortung, sind sie doch für die Zeit des Austausches „Ersatzeltern“ für ihren Gast. Sie sind weder Reiseleiter noch Taxiunternehmen, sondern im Vordergrund steht im Ausland wie in Deutschland die Integration des Gastes in die **Familie**. Sie dürfen sich nicht scheuen, ihre Fürsorgepflicht wahrzunehmen und z. B. in Bezug auf Ausgehzeiten oder den Genuss von **Alkohol** auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Die Sicherheit und das Wohl der Jugendlichen müssen immer im Vordergrund stehen. Die deutschen Austauschpartnerinnen und -partner sollten ihre Eltern dabei nach Kräften unterstützen und für die Zeit des Gegenbesuchs gewisse Einschränkungen ihrer Freiheiten, die sie im Normalfall haben, in Kauf nehmen. **Kulturelle Unterschiede** tauchen am häufigsten im Familienleben auf und sollten gemeinsam besprochen werden, um daraus möglicherweise entstehende Probleme zu

verhindern. Scheinbar unlösbare Schwierigkeiten sollten mit der Betreuungslehrkraft in der Schule besprochen werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen das normale Alltagsleben der Gastfamilie kennen lernen und deshalb „mit anpacken“ beim Aufräumen, Tischdecken, Einkaufen, etc. In Alberta sind die in Deutschland vielleicht noch praktizierten Frühstücksrunden der ganzen Familie nicht üblich; jedes Familienmitglied macht sich vielleicht sein eigenes Frühstück. Vielfach wird mit einem freundlichen „Help yourself!“ der Kühlschrank zur Selbstbedienung freigegeben. Abends findet sich die nordamerikanische Familie zum gemeinsamen Dinner ein, oft bei eingeschaltetem Fernseher. Es gilt auch abzusprechen, ob zur Mittagzeit ein Essen in der Schulcafeteria gekauft wird und ob die Familie die Kosten dafür trägt. Eine Alternative wäre, etwas von zu Hause mit in die Schule zu nehmen (*sack lunch*). Andererseits könnte für den ausländischen Austauschschüler/die ausländische Austauschschülerin in Deutschland ein warmes deutsches Essen um die Mittagszeit zu einem Problem werden, da der Lunch in Kanada eher aus einem Sandwich besteht. Gasteltern müssen weder besorgt noch gekränkt sein, wenn sich ihr Gast auf Pommes Frites, Hot Dogs oder Schokoriegel konzentriert. Freuen werden sie sich dagegen sicherlich, wenn, wie in Kanada üblich, bei jeder Mahlzeit kaltes Wasser – meist eisgekühlt – auf dem Tisch steht.

Interkulturelles Lernen

Interkulturelles Lernen wird vor allem dann angebahnt, wenn sich Menschen aus verschiedenen Kulturen begegnen und ihnen durch ein möglichst authentisches Erleben und Nachempfinden der Lebensumstände des Anderen die kulturspezifischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern bewusstwerden. Wenn sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen begegnen, können sie etwas voneinander und übereinander lernen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, Vorurteile zu bestätigen oder neue hinzuzugewinnen. Häufig wird Fremdes als Verunsicherung empfunden und vorschnell abgelehnt. Beim Besuch von Familien und Schulen im Ausland und beim Besuch der ausländischen Gäste in Deutschland kann unter bestimmten Bedingungen interkulturelles Lernen stattfinden. Eine **Voraussetzung auf dem Weg dahin** ist, dass auf beiden Seiten Offenheit vorhanden ist, etwas Neues zu erfahren. Man kann sich auf das Leben in der neuen Umgebung nur dann einlassen und in der Fremde wirklich ankommen, wenn Kontakte in die Heimat nicht über Gebühr gepflegt werden. Stundenlanges Chatten und nächtelang im Internet mit der Heimat zu kommunizieren, ist für diesen Prozess sehr hinderlich. Deshalb sollten Kontakte in die Heimat nur spärlich gepflegt werden und nach ein paar Tagen gänzlich eingestellt werden.

Internet

Wir fordern alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dringend dazu auf, in den Familien Erlebtes nicht in Internetforen zu diskutieren.

Alle teilnehmenden Familien haben ein Anrecht auf die Wahrung ihrer Privatsphäre. Der vertrauensvolle Umgang mit Angelegenheiten, die man in der fremden Familie erlebt, ist eine der Grundvoraussetzungen für die Schaffung eines Klimas, in dem alle offen und vertrauensvoll miteinander umgehen können. Unsere dringende Bitte, Erlebtes nicht in Internetforen zu diskutieren, soll niemanden in seiner Freizügigkeit einschränken. Selbstverständlich können sich Jugendliche im Internet bewegen – natürlich immer unter der Voraussetzung, dass Recht und Gesetz gewahrt bleiben, wie Urheberrechte, Persönlichkeitsrechte und Datenschutz. Was wir **nicht** akzeptieren können ist, dass Kenntnisse, die Schülerinnen und Schüler im Familienleben gewinnen, öffentlich gemacht werden. Es geht hier um die Einhaltung selbstverständlicher Spielregeln im Miteinander. Über die Menschen, denen man für einige Monate anvertraut ist, geringschätzig zu reden, und das im Internet öffentlich zu machen, halten wir für respektlos. Es ist für uns absolut inakzeptabel. Das gilt auch im „engeren“ Freundeskreis wie z.B. auf WhatsApp, Instagram, YouTube etc. Bitte informieren Sie sich/ informiert euch unter www.klicksafe.de über

rechtliche Fragestellungen zu diesem Thema. Bei diesem Portal handelt es sich um eine europäische Initiative für mehr Sicherheit im Netz.

Landeskunde

Landeskundliche Informationen sind wichtig, damit die Schülerinnen und Schüler nicht unvorbereitet in ein für sie in den meisten Fällen unbekanntes Land fahren und, sei es aus Unverständnis oder aufgrund von Ängsten, mit Stereotypen oder Vorurteilen auf diese Situation reagieren. Deshalb sollten sie über die gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten in Kanada informiert sein. Die Schülerinnen und Schüler sollten darauf vorbereitet sein, Fragen zu Geschichte, Gesellschaft oder Politik in Deutschland beantworten zu können.

Reisen

Kanadische Schülerinnen und Schüler können sich in Europa frei bewegen. Sie halten sich ohne Visum in Deutschland auf. In der Regel werden die Gastfamilien mit ihren Gästen in den Ferien gemeinsam verreisen. Sollten die nordamerikanischen Gäste alleine bzw. nicht in Begleitung Erwachsener verreisen wollen, um etwa Freunde und Bekannte zu besuchen, müssen sie die Erlaubnis ihrer Eltern, der Gasteltern und der Austauschbehörde einholen. Private Reisen in der Schulzeit sind nicht möglich, die Teilnahme an Klassenfahrten ist natürlich Bestandteil des Austausches.

Schulbesuch

Zum deutsch-kanadischen Schüleraustausch gehört – neben dem Aufenthalt in einer Gastfamilie – als wesentliches Element der Schulbesuch im Gastland. Der Familienaufenthalt und der Schulbesuch machen den besonderen Charakter des Austausches aus. Dadurch unterscheiden sich diese Fahrten von touristischen Reisen. Es ist für die ausländischen Gäste eine große Erleichterung, wenn sie während der ersten Tage die Kurse der gastgebenden Partnerinnen und Partner mitbesuchen und mit diesen zusammen den Schultag verbringen. Nach etwa einer Woche können sie das mit den Betreuungslehrkräften abgesprochene Stundenplan-Gerüst individuell mit Kursen ihrer Wahl ergänzen, um anschließend nach einem individuellen Plan den Unterricht zu besuchen. Hierzu wird nach Ankunft der kanadischen Gäste eine kanadische Lehrkraft die hessischen Schulen besuchen.

Sprachbarrieren

Der Fremdsprachenunterricht spielt im kanadischen Schulleben im Vergleich zu Deutschland nur eine untergeordnete Rolle: Fremdsprachen sind Wahlfächer, die für die Schülerinnen und Schüler nicht verpflichtend sind. Einen besonders schweren Stand hat das Fach Deutsch. Die Jugendlichen tendieren eher dazu, Französisch zu lernen. Allerdings belegen sie auch diese Sprachen in der Regel nicht länger als zwei Jahre. Nordamerikanische Schülerinnen und Schüler, die eine Fremdsprache vier Jahre lang lernen, sind die Ausnahme. Viele der ausländischen Gäste, die nach ein oder zwei Jahren Deutschunterricht an der High-School nach Deutschland kommen, haben deshalb Probleme, sich in der deutschen Sprache auszudrücken. Die deutschen Gastgeber werden somit gelegentlich aufs Englische zurückgreifen bzw. die Dolmetscherdienste der eigenen Kinder in Anspruch nehmen müssen. Nach Möglichkeit sollten sie jedoch versuchen, die Fertigkeiten ihrer Gäste im Umgang mit der deutschen Sprache durch behutsame Hilfen und geduldiges Erklären zu stärken.

Ich habe die Regeln dieses Dokuments zur Kenntnis genommen und erkläre mich damit einverstanden:

Ort, Datum

Bewerberin/Bewerber (Bew.)

Ort, Datum

Erziehungsberechtigter

Ort, Datum

Erziehungsberechtigte

Andere im Haushalt lebende Personen

Ort, Datum

pers. Verhältnis zur/zum Bew.